

Personenzentrierte Gesundheitsversorgung – ein immer aktuelleres Postulat Patienten und Patientinnen in den Mittelpunkt gerückt

«Personzentrierte Gesundheitsversorgung – Trends und Strategien» – unter diesem Motto fand der Swiss Congress for Health Professionals (SCHP) an der Kalaidos Fachhochschule Gesundheit in Zürich statt. Der Beitrag fasst die Inhalte des gesamtschweizerischen Kongresses zusammen.

Der SCHP rückte eine Botschaft klar ins Zentrum: Die Patienten und Patientinnen müssen das wichtigste Anliegen im Gesundheitswesen sein. Wie dies bereits heute in der Gesundheitsversorgung zum Tragen kommt und welche Möglichkeiten und Herausforderungen zukünftig bestehen, wurde in zahlreichen Keynotes, Referaten und Workshops präsentiert und diskutiert. Die Tagung, an der insgesamt 170 Health Professionals teilnahmen, wurde am ersten Tag von Prof. Dr. Ilona Kickbusch moderiert. Die Soziologin und Politikwissenschaftlerin ist ausgewie-

sene Expertin in den Bereichen Gesundheitsversorgung und Gesundheitskompetenz, Mitglied des Stiftungsrates der Careum Stiftung und Direktorin des Global Health Programme, Graduate Institute for International and Development Studies, Genf.

Bedeutung der Patientenbeteiligung unterstreichen

Über die Bedeutung des Themas und die damit verbundene Verantwortung des Gesundheits-

wesens und der Fachpersonen waren sich Prof. Ursina Baumgartner, Rektorin Kalaidos Fachhochschule Gesundheit, Nicole Seiler, Leiterin Pflege der Fachhochschule Westschweiz, und der Züricher Regierungspräsident Dr. iur. Thomas Heiniger in ihren einleitenden Grussworten einig. Dabei seien Fachhochschulen wichtige Weichensteller für und auf dem Weg zu mehr Patientenbeteiligung. Der Kongress setzte dies nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch um. Cristina Galfetti, Patientencoach, und Susanne Hochuli, Präsidentin SPO Patientenschutz, wün-

Das Thema «Personenzentrierte Gesundheitsversorgung» fand grossen Anklang. Über 170 Health Professionals nahmen an der Tagung teil.





Prof. Dr. Ilona Kickbusch, Mitglied des Stiftungsrates der Careum Stiftung, wies auf die steigende Notwendigkeit hin, die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten ernst zu nehmen – gerade im Zeichen des sich verstärkenden Fachkräftemangels.

schen sich in ihren Grussbotschaften, dass mehr mit als über die Patienten und Patientinnen gesprochen und ihre Erfahrungen und Bedürfnisse wahr- und ernstgenommen werden. Die Bevölkerung finanziert über die Krankenkassenbeiträge und Steuerabgaben das Gesundheitswesen, das daher patientenzentriert ausgerichtet sein müsse.

Patientenbeteiligung hat viele Facetten

In den Einstiegssequenzen des ersten Tages wurde das Kongressthema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Prof. Dr. Bernhard Güntert von der Privaten Universität Liechtenstein plädierte dafür, Patientenbeteiligung neu zu denken. Prof. Dr. Sabine Hahn, Leiterin Pflege an der Berner Fachhochschule, zeigte, wie Patientenbeteiligung in die Lehre integriert und in Projekten umgesetzt werden kann. Die Referierenden spannten dabei den Bogen in den ersten beiden Keynotes von der sozial konstruierten Rolle der Patienten und Patientinnen bzw. den Unterschieden von Rollensendern und Rolleninhabern hin zu den Auswirkungen des service-user involvement im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen. Aktive Patienten- aber auch Angehörigenbeteiligung bedeutet auch, dass sie zu fachlichen Ausführungen Stellung nehmen können.

So gab Cristina Galfetti nach der ersten Keynote zu bedenken, dass es mitunter Schwierigkeiten bereite, die Patientenrolle aktiv einzunehmen, da verschiedene Abläufe und Prozesse für die Patientinnen und Patienten nicht transparent gemacht werden. Und Andrea Käppeli, pflegende Angehörige und Leiterin des Bachelorstudiengangs Pflege an der Kalaidos Fachhochschule, wies nach den Ausführungen von Sabine Hahn darauf hin, dass das Wissen von pflegenden Angehörigen, die gleichzeitig selbst Health Professionals seien, in der Praxis wenig nachgefragt und sie kaum beteiligt werden. Dabei gelte für sie das Gleiche wie für die Patienten und Patientinnen.

Der Patientenbeteiligung verantwortlich begegnen

In den beiden Keynotes am Nachmittag des ersten Kongresstages rückten die Referierenden weitere Themen ins Zentrum. Prof. Dr. Beatrice Beck Schimmer, SAMW Vorstandsmitglied, UniversitätsSpital Zürich, unterstrich die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Integrität und führte dem Publikum die Verantwortung der Forschenden im Hinblick auf die Patientenbeteiligung vor Augen. Dr. Marco Vencato, stellvertretender Direktor der Gebert Rüt Stiftung, stellte mit «First Venture» vor, wie die Stiftung Bachelor- und Mas-

terstudierende und deren zukunftsweisende Geschäftsideen fördert. «Science Entrepreneurship» verfolge dabei die Idee, Bildung, Forschung und Innovationen unternehmerisch zu verbinden und umzusetzen. Dabei spielt auch die Patientenbeteiligung eine wichtige Rolle.

Karrieren ermöglichen

Der zweite Kongresstag nahm am Morgen die Health Professionals und ihre akademischen Laufbahnmöglichkeiten in den Fokus. In der Paneldiskussion «Nachwuchsförderung an Fachhochschulen», die Prof. Dr. Ulrich Otto moderierte, wurden verschiedene Schweizer Doktoratsprogramme vorgestellt, die neu initiiert und in Kooperationen angeboten werden. Es diskutierten Prof. Dr. Luca Crivelli, Direktor des Departements Betriebsökonomie, Gesundheit und soziale Arbeit, SUPSI, Prof. Dr. Andreas Gerber-Grote, Direktor Departement Gesundheit, ZHAW, Prof. Dr. Claudia Witt, Prodekanin Interprofessionalität, Medizinische Fakultät UZH, Prof. Dr. Nicolas Kühne, Studiengangsleiter Ergotherapie, HES-SO, Prof. Ursina Baumgartner, Rektorin Departement Gesundheit, Kalaidos FH, und Bettina Kuster, Pflegedirektorin, Universitätskinderhospital Zürich. Sie waren sich über die Wichtigkeit der vorgestellten Programme und die Bedeutung der Nachwuchsförderung einig. Der Zugang



Der Zürcher Regierungspräsident, Dr.iur. Thomas Heiniger, unterstrich die Bedeutung der patientenzentrierten Versorgung, die zu einer höheren Qualität führt.

zum Doktorat sollte dabei einfacher ermöglicht und gefördert werden und so den Health Professionals eine planbare Karriereperspektive bieten. Die Möglichkeit, die Laufbahn in Richtung Doktorat voranzutreiben, könnte die Arbeits- und Berufszufriedenheit der Health Professionals und die Patient Outcome deutlich erhöhen, da in der Schweiz bisher für diese Berufsgruppe zu wenig Promotionsangebote bestehen.

Die zweite Paneldiskussion «Unternehmen gründen und führen – Health Professionals im Aufwind» wurde von Prof. Dr. Iren Bischofberger, Prorektorin Kalaidos Fachhochschule und Programmleiterin «work & care» Careum Forschung, moderiert. Sie und ihre Diskussionspartner und -partnerinnen beschäftigten sich mit den beruflichen Chancen, die das Berufsfeld Gesundheit

bieten und wie sich diese umsetzen lassen. Marcel Napierala (Physiotherapeut und CEO Medbase), Claudia Bettenmann (Hebamme und Gründerin Praxiszentrum Arcus, Thalwil) und Barbara Aegler (Inhaberin und Leiterin Praxis für Handrehabilitation und Ergotherapie, Zürich) diskutierten und berichteten, wie sie den Weg in die Selbstständigkeit geschafft haben. Dabei zeigten sie, wie die personenzentrierte Gesundheitsversorgung durch die digitalen Möglichkeiten umgesetzt, die Attraktivität des Gesundheitswesens als Beruf erhöht werden und die Spezialisierung ein Erfolgsgarant sein kann. Insbesondere Frauen sollten den Mut zur Selbstständigkeit aufbringen. Es müsse jedoch beachtet werden, dass eine Unternehmensgründung mehr Fähigkeiten als nur die fachlich-berufliche Expertise benötige.



Digitale Möglichkeiten patientenzentriert nutzen

Die dritte Paneldiskussion, die ebenfalls Prof. Dr. Iren Bischofberger moderierte, nahm die Bedürfnisse der Patienten und Patientinnen direkt auf und beleuchtete ein aktuelles Thema aus der Perspektive der älteren Menschen. Unter der Überschrift «Digitales und analoges Gesundheitswesen: Was will die Generation 65+?» tauschten sich Prof. Dr. Ulrich Otto, Leiter Careum Forschung, und Lukas Bäumle, Präsident Arbeitsgruppe Gesundheit, Schweizerischer Seniorenrat, aus. Sie hielten fest, dass die Debatte um Digitalisierung und Alter – trotz vielfältiger Studienergebnisse, die inzwischen aus der Gerontologie vorliegen – vielfach lediglich im Hinblick auf Pflegeroboter geführt werde.

Der Einsatz digitaler Hilfsmittel müsse sorgfältig vor dem Hintergrund der Patientenbedürfnisse evaluiert werden. Denn die Menschen wollen mit anderen Menschen verbunden sein und von sozialen Netzen umgeben leben. Technik und Digitalisierung solle sich diesem Bedürfnis unterordnen und alters- sowie lebensfreundlich eingesetzt werden können. Im Moment werde sehr viel Geld investiert, um Assistenzmöglichkeiten für alte Menschen zu entwickeln und zu erforschen. Senioren und Seniorinnen würden aber bisher erst sehr spät in diesen Entwicklungsprozess einbezogen. Wünschenswert wäre ein deutlich früherer Einbezug, damit die Patienten und Patientinnen bzw. die späteren Nutzer und Nutzerinnen bereits in diesem Stadium ihre Bedürfnisse und ihr Know-how einbringen können.

Gesundheit als wichtiges Gut

Der zweittägige Kongress wurde durch die abschliessende Keynote zum Thema «Personenzentrierung in der Gesundheitsversorgung – wie gut sind wir?» abgerundet. Prof. Dr. Ilona Kickbusch schloss in ihren Ausführungen den Reigen der vielfältigen Themen und nahm zunächst die Aspekte Gesundheitskompetenz, Patientenbeteiligung und Digitalisierung auf. Sie führte die Gedanken dazu weiter und wies darauf hin, dass die Gesellschaft, in die das Gesundheitswesen jeweils eingebettet ist, auch das Gesundheitsverhalten beeinflusse.

In einer Gesellschaft, in der Konsum als beinahe selbstverständlich gilt und Waren sowie Dienstleistung ständig und fast uneingeschränkt zur Verfügung stehen, ändert sich auch der Umgang mit gesundheitsbezogenen Dienstleistungen. Arbeits- und familienfreundliche Angebote und Wahlmöglichkeiten seien heute wichtige Kriterien, nach denen Dienstleistungen bezogen wer-

Direkt zu allen Details

Die Abstracts der einzelnen Beiträge können unter www.schp.ch heruntergeladen werden. Informationen finden Sie auch im Blog des Careum unter

<https://blog.careum.ch/schp-kongress-2018/>

Die Präsentationen finden Sie unter <https://drive.switch.ch/index.php/s/64x32YJkb1T0Xna>

Der nächste SCHP findet am 31. August/ 1. September 2020 an der Fachhochschule St. Gallen statt.

den. Dies zeige sich auch im Gesundheitsbereich. Ilona Kickbusch führte weiter aus, dass der übliche Weg, auf dem Patienten und Patientinnen Gesundheitsdienstleister aufsuchen, auch anders gedacht werden kann, indem Gesundheitsdienstleister mit ihren Angeboten die Patienten und Patientinnen dort aufsuchen, wo sie einen grossen Teil ihrer Arbeits- und Freizeit verbringen. Diese zeige sich beispielsweise schon heute an

den Walk-in-Praxen an den Bahnhöfen. Wichtig bleibt für Ilona Kickbusch, dass auch in Zukunft alle Menschen an der Gesundheitsversorgung teilhaben können und dass das Gesundheitswesen für alle funktionieren muss.

Austausch in zahlreichen Workshops und Parallelveranstaltungen

Der Kongress bot neben den hier vorgestellten Hauptreferaten eine Vielzahl von Workshops und Parallelvorträgen. Die englisch-, französisch- und deutschsprachigen Beiträge beleuchteten das Thema Patientenbeteiligung aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. So wurden beispielsweise verschiedene Projekte vorgestellt, die zeigen, wie die Patientenbeteiligung vorangetrieben und in die Praxis transferiert wird. Neben der Patientenperspektive wurde auch die Angehörigensicht in den Beiträgen vertieft. Patientensituationen, die durch unterschiedliche Krankheiten, z.B. Demenz oder Multiple Sklerose, geprägt werden, wurden ebenso thematisiert wie die Rolle der Health Professionals im Veränderungsprozess Gesundheitswesen.

Dem Anspruch, dass Patienten und Patientinnen eine besondere Rolle spielen, die mehr in den

Mittelpunkt gerückt werden muss, wurde auch mit dem Peer-Pool Rechnung getragen. Den Kongressteilnehmenden bot sich am Kongress die Gelegenheit, mit den Peerberaterinnen Christina Schelosky, Isabelle Früh und Petra Burkhardt ins Gespräch zu kommen. Die Begegnungen wurden von beiden Seiten sehr geschätzt.

Neben den abwechslungsreichen Vorträgen boten die Posterpräsentationen, die Pausen mit Mittagessen und Kaffee sowie das Kongressdinner zahlreiche Gelegenheiten für den gemeinsamen Austausch. Die gelungene Tagung regte an und motivierte, sich weiter mit dem wichtigen Thema der Patientenbeteiligung auseinanderzusetzen und gemeinsam in Projekten und Fachgruppen daran zu arbeiten.

Ein Dank geht an die Studierenden der Klasse BScN 1710 der Kalaidos Fachhochschule Gesundheit. Ihre Notizen während des Kongresses bildeten die Grundlage für diesen Beitrag.

Autorin: Dr. Elke Steudter

Weitere Informationen

www.kalaidos-gesundheit.ch

siemens-healthineers.ch

Lasst uns gemeinsam die Zukunft des Gesundheitswesens erfolgreich gestalten

Mehr Patienten und weniger Personal, zunehmender wissenschaftlicher Fortschritt und ergebnisorientierte Modelle sind nur einige der Faktoren, die das Gesundheitswesen heutzutage beschäftigen.

Unser Umfeld fordert Gesundheitsversorger heraus, Kosten zu senken und zugleich die Versorgungsqualität zu erhöhen.

Durch unsere Produkte und Lösungen, die konzipiert sind Effizienz zu erhöhen und Kosten zu senken, führen wir gemeinsam mit Ihnen neue Trends im Gesundheitswesen an.

Siemens Healthineers.
Pioniergeist und Ingenieurskunst für Ihren Erfolg.

Ihr
zuverlässiger
Partner

SIEMENS
Healthineers